

Aufwind im Waldviertel

Energiewende. Als führendes Energieunternehmen Österreichs setzt Verbund verstärkt auf Windkraft.

VON MARIA WIMMER, THERESA
HEBENSTREIT UND ISABEL
WARNUNG, BHAK HORN

Auch im Waldviertel gibt es viele Windkraftanlagen, die saubere Energie erzeugen. Sie stehen auf Hügeln, auf freien Flächen oder im Wald und fangen den Wind ein, um Strom zu erzeugen. So leistet diese Region einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Allein in Niederösterreich gibt es 797 dieser Anlagen.

Wie funktioniert ein Windrad? Windräder nutzen die Kraft des Windes, um Strom zu erzeugen. Der Wind dreht die großen Flügel des Windrads, vergleichbar dem Treten eines Fahrrads. Diese Bewegung wird dann - wie bei einem Fahrrad-dynamo - in Strom umgewandelt, und der wird dann ins Netz geleitet. Es dauert mehrere Jahre, bis ein Windrad genehmigt wird und gebaut werden darf. Zu Beginn werden ornithologische Untersuchungen und Windmessungen durchgeführt, dann wird der Standort festgelegt. Außerdem benötigt man eine Genehmigung der betroffenen Gemeinden. Darauf folgt meist eine Befragung der betroffenen Bürgerinnen und Bürger, ob sie dem Projekt zustimmen.

Bedenken gegen Windkraft

Lisa Csenar, Energieexpertin und Führungskraft bei der Verbund-Tochtergesellschaft Green Power GmbH, erläutert ein Hauptargument der Windradgegner: „Es hat keiner etwas gegen Windkraft, doch bitte kein Windrad in meiner Nähe.“ Bedenken betreffen oft den Schutz von Vogelarten, Lärmbelastung und die Beeinträchtigung des Landschaftsbildes. Der nächste



In Niederösterreich stehen bereits 797 Windkraftanlagen wie diese in Bruck an der Leitha. Durch den Bau weiterer Windräder soll die Energiewende erreicht werden. [Verbund AG]

Schritt auf dem Weg zur Bewilligung beruht auf genauen Messungen und einer Vielzahl von Untersuchungen, damit man prüfen kann, ob der Windradbau auch wirtschaftlich sinnvoll und naturverträglich ist. Insgesamt dauert der gesamte Prozess der Planung und des Baus ungefähr acht Jahre. Die Investitionskosten für ein Windrad von 7,2 MW Leistung mit zwanzigjähriger Lebensdauer betragen ca. 8,4 Millionen Euro. Dazu kommen noch Kosten für Entwicklung, Netzanschluss und Betriebsführung.

Die fünf „Windländer“ in der EU sind Deutschland, Spanien, Frankreich, Schweden und Italien. Deutschland beispielsweise hat ei-

ne installierte Leistung von 110.000 MW, Österreich dagegen nur ca. 3800 MW. Gründe dafür sind, dass in den anderen Ländern oft mehr Akzeptanz herrscht und Länder wie etwa Spanien über mehr Platz für Windparks und PV-Anlagen verfügen, weil, zum Beispiel, viele Gebiete dort ausgetrocknet sind und sich als Standorte anbieten.

Mehr Windräder bauen

Ein Ziel ist, dass Gemeinden von sich aus den Bau von Windrädern initiieren. Dafür sei es höchste Zeit, meint Lisa Csenar. „Wenn wir jetzt nicht verstehen, dass der Klimawandel da ist, wann dann?“ Man

sollte den Wind nutzen, auch weil er immer stärker wird. Für Österreich sei Windkraft eine gute Chance, billigen und erneuerbaren Strom zu erzeugen. Gerade junge Menschen sollten die Projekte in ihrer Umgebung unterstützen und fördern, aber auch die ältere Generation davon überzeugen, dass Klimawandel alle betrifft. Das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) ist ein wichtiger Schritt in Richtung Energiewende. Es unterstützt und fordert den Ausbau von Wind-, Fotovoltaik- und Wasserkraftwerken in Österreich bis 2030. Damit bis zu diesem Zeitpunkt die Wende wirklich erreicht wird, setzt der Verbund verstärkt auf Windkraft als Beitrag.

Unser Kommentar

Windkraft – unsere Zukunft!

Jeder will Strom, jeder braucht Strom. Am besten auch noch grünen. Aber ein Windrad vor der eigenen Haustür? Auf keinen Fall! Das scheint im Moment die Meinung vieler im Waldviertel zu sein. Vor allem aus der älteren Generation kommt Widerstand gegen den Bau von Windkraftanlagen in unserer Region.

Wir Jugendlichen werden dabei aber oft bei den Diskussionen, Verhandlungen und Abstimmungen außen vor gelassen. Obwohl es doch unsere Zukunft ist, über die über unsere Köpfe hinweg entschieden wird. Wenn nicht Windkraft, was dann? Der Klimawandel begünstigt durch die stärker werdenden Winde vor allem diese Form von Energiegewinnung, also warum sollte man sie dann nicht auch nutzen? Nur weil Gegner dieser Windkraftanlagen eine Gefährdung der Vögel in der umliegenden Umgebung befürchten, soll alles einfach gestoppt werden? Täglich sterben viel mehr Vögel durch Autos, Katzen oder Fensterscheiben.

Weiters beschweren sich manche lautstark über die Störung ihres Schönheitsschlafes durch die blinkenden Lichter bei Nacht. Aber warum schließen sie nicht einfach den Vorhang oder die Jalousie? Wenn man will, findet man für all diese Probleme eine Lösung.

Wir brauchen den grünen Strom, und zwar jetzt! Und wenn wir uns anschauen, wie viel Zeit die Planungen und Verhandlungen vor der Errichtung einer Windkraftanlage in Anspruch nehmen, muss man ehrlich sagen: Das ist Zeit, die wir nicht haben!

Von der 3BK der BHAK Horn

Die Kranken immer besser versorgen

Pharmaindustrie. Wie Sanofi medizinische Innovationen vorantreibt und sich in Österreich und anderen Ländern auch gesellschaftlich engagiert.

VON DER KLASSE 3AHK DER BHAK LINZ
INTERNATIONAL BUSINESS SCHOOL

Die Pharmaindustrie erwirtschaftet in Österreich jährlich 4,8 Milliarden Euro an Wertschöpfung. Dazu trägt auch Sanofi bei, einer der internationalen Konzerne, die mit einem Vertriebsstandort hierzulande vertreten sind. Da Österreich einen der höchsten Versorgungsstandards in Europa hat, ist es auch für Sanofi relevant, hier präsent zu sein und den Standort zu stärken, wie Julia Guizani, die Geschäftsführerin von Sanofi für den Standort Österreich, im Interview erklärt. Aktuell sei es jedoch nicht vorgesehen, die Wiener Niederlassung zu einem Produktions- und Forschungsstandort auszubauen. Sanofi forscht weltweit an 20 Standorten - unter anderem in Frankfurt Höchst. Bei der Forschung und Entwicklung legt man den Schwerpunkt auf Impfungen und vor allem auf neue und bessere Wirkstoffe im Bereich der Immunologie, inklusive Therapien für chronische Krankheiten wie beispielsweise Krebs.

Auf die Frage, ob das Unternehmen neues Personal aufnehme, erklärt Julia Guizani, Sanofi sei immer offen für neues Know-how, das stets einen positiven Einfluss habe. Dabei gebe es für die Mitarbeiter ganz unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten, bereichs- und positionsübergreifend.

Damit man die besten Ergebnisse erzielt, durchlaufen die Medikamente während der Produktentwicklung einen langen, strengen Prozess: Im Durchschnitt kostet die Entwicklung eines innovativen Medikaments rund 2,2 Milliarden Euro - bei, statistisch gesehen, geringen Erfolgchancen. Nur sehr wenige Arzneimittelwirkstoffe schaffen es letztlich auf den Markt. Die Forschung dauert bis zu 13 Jahren, da der jeweilige Wirkstoff umfassend auf Nebenwirkungen getestet und vor allem auf die optimale Wirkung abgestimmt werden muss. Dieser Prozess vollzieht sich in drei Studienphasen. Erst nachdem die letzte erfolgreich abgeschlossen worden ist, kommt es zur Zulassung durch die zuständige europäische und nationale Behörde.

Medikamente für die Armen

Sanofi engagiert sich auch unabhängig vom Kerngeschäft mit einer Social-Impact-Strategie für die Gesellschaft: Die Initiative Sanofi Global Health bietet zum Beispiel in den 40 ärmsten Ländern 30 lebenswichtige Medikamente zum Selbstkostenpreis an, damit auch Menschen in Gebieten mit begrenztem Zugang zu medizinischer Versorgung angemessene Behandlungsmöglichkeiten erhalten.

Ein weiterer Schritt in diese Richtung ist die Gründung der Sanofi Foundation S, die sich auf die Bekämpfung von Krankheiten, ins-

besondere von Krebs bei Kindern, und die Ausrottung der Schlafkrankheit in Afrika konzentriert.

Darüber hinaus hat Sanofi sein „Corporate Social Responsibility“ (CSR)-Engagement bereits vor Jahren verstärkt und nimmt den gesamten Lebenszyklus der Produkte unter die Lupe - von den Rohstoffen, die zur Herstellung verwendet werden, bis zu ihrer Anwendung und Entsorgung durch die Patienten.

Als ein weiteres wichtiges Projekt von Sanofi nennt Julia Guizani das Programm „WeVolunteer“, bei dem Mitarbeiter weltweit an gemeinnützigen Projekten teilnehmen. Allein im Jahr 2023 haben sie in Österreich mehr als 400 Stunden Freiwilligenarbeit geleistet, um positive Veränderungen vor Ort zu bewirken. Diese Projekte reichen vom Engagement bei karitativen Einrichtungen, zum Beispiel zur Unterstützung beeinträchtigter Menschen, bis hin zu Umweltschutzmaßnahmen.

Durch seine vielfältigen Initiativen und Partnerschaften setzt sich Sanofi aktiv für eine bessere Gesundheitsversorgung und eine nachhaltigere Zukunft ein. Das Unternehmen strebt danach, nicht nur medizinische Innovationen voranzutreiben, sondern auch einen positiven gesellschaftlichen Beitrag zu leisten und dabei höchste Standards in Bezug auf Umweltverantwortung und soziale Verantwort-

ung zu setzen.

Die künstliche Intelligenz (KI) ist auch im Gesundheitsbereich die Schlüsseltechnologie der Zukunft. Sie kann dazu beitragen, Krankheiten früher zu erkennen und Menschen noch besser zu versorgen. Ein wichtiger Aspekt dabei: die Telemedizin, die auch in Österreich zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Auch neue Wege der klinischen Forschung zählen dazu, die nicht mehr unbedingt im Krankenhaus stattfinden muss. So setzt Sanofi verstärkt auf digitale Lösungen, um die Arbeitsprozesse und damit die Patientenversorgung zu optimieren, zum Beispiel mit dem „virtuellen Patienten“. Darunter versteht man Computersimulationen, die es ermöglichen, die Wirksamkeit und Sicherheit von Wirkstoffkandidaten abzuschätzen, bevor die aussichtsreichsten in klinischen Studien mit Probanden geprüft werden. Insgesamt ist Sanofi darum bemüht, durch gezielte Investitionen in digitale Innovationen die Patientenversorgung zu verbessern.

INFORMATION

Die Seite „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ beruht auf einer Medienkooperation der „Presse“ mit dem IZOP-Institut. Finanziert wird sie von fünf Sponsoren.

AUF EINEN BLICK

Am Projekt „Jugend – Zeitung – Wirtschaft“ der „Presse“ nehmen teil:
Vienna Business School Akademiestraße,
Schulen des BFI Wien,
Vienna Business School HAK III,
Vienna Business School Hammerlingplatz,
BHAK und BHAS Wien 10,
Maygasse Business Academy Wien,
HLTW 13 Wien,
BHAK/BHAS Hollabrunn (2 Klassen),
BHAK/HAS Mistelbach,
VBS Mödling,
HAK/HAS Krems (2 Klassen),
BHAK Horn (2 Klassen),
Schulzentrum Gmünd,
BHAK/BHAS Linz,
HTBLA Wels (2 Klassen),
BHAK/BHAS Gmunden,
BHAK & BHAS Oberndorf (2 Klassen),
Tourismusschule Bad Hofgastein,
Handelsakademie Landeck,
BHAK und BHAS Feldkirch (2 Klassen),
Bezauer Wirtschaftsschulen
Projektpartner:
Bankenverband, ÖBB, Sanofi, Verbund, Wiener Städtische Versicherung
Pädagogische Betreuung:
IZOP-Institut zur Objektivierung von Lern- und Prüfungsverfahren, Aachen
Ansprechpartner:
Titus Horstschäfer